Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 49 (1945-1946)

Heft: 14

Artikel: Olten und Umgebung

Autor: Däster, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669283

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Olten und Umgebung

Mit historischen Reminiszenzen zur Frohburg und z. Sälischlößli

Die schmucke Aarestadt Olten ist als einer der wichtigften Eisenbahnknotenpunkte unferes Landes weitherum bekannt. Denn hier ist der Kreuzungspunkt der Bahnverbindungen Basel-Bern und Bafel-Luzern mit Zurich-Bern und Zurich-Biel-Genf. Aus diesem Grunde erlebte Olten vor vielen Jahrzehnten einen gewaltigen Aufschwung. Denn die gunstigen Bahnverbindungen nach allen Himmelsrichtungen ermöglichen es, wie selten anderswo in der Schweiz, in einem Tag die wichtigsten Städte des Landes zu besuchen. Der Bahnhof in Olten gehört zu den bestfrequentierten des Bundesbahnnetzes. Zufolge der vorteilhaften Bahnverbindungen wurde Olten nach und nach Sitz großer Industrien und Einkaufsgenoffenschaften. Wir erwähnen: Schweizerischen Bundesbahnen-Werkstätte mit gegen 1000 Arbeitern und Angestellten, die Motorwagenfabrif "Berna", die Geifenfabrik Gunligth A.-G., die Gießerei der von Roll'schen Eisenwerke, Hartstein- und Zementfabriken und verschiedene kleinere Betriebe und Werkstätten. Mehrere taufend Arbeiter und Angestellte finden in Olten ihr Brot und Auskommen.

Der Ort liegt 400 Meter über Meer und zählt zirka 13 000 Einwohner. Der Stadtkern ist zum Teil noch gut erhalten. Viele Funde beweisen, daß schon zur Zeit der Nömer in Olten eine Siedlung bestanden hat. Später kam die Stadt unter alemannische, burgundische und zuletzt unter fränkische Kerrschaft. Dann gehörte sie dem

Bischof von Basel, den Grafen von Froburg, Nidau, Kyburg und Thierstein. Im Jahre 1426 wurde Olten der Stadt Solothurn verpfändet, und anno 1532 endlich fäuflich erworben. Aus der Zeit des Mittelalters stammen noch viele Häuser und öffentliche Bauten, so der alte Turm der abgebrochenen früheren katholischen Pfarrtirche. Um sehenswertesten sind die Hauptgasse, ferner die alte hölzerne Aarebrücke. Unter den firchlichen Bauten nennen wir die im Jahre 1806 im Empirestil erbaute driftkatholische Stadtfirche mit dem prächtigen Altargemälde des Oltener Malers Martin Disteli: "Das jüngste Gericht", sodann die römisch-katholische, zweitürmige Sankt Martinsfirche und die im Jahre 1928 erbaute protestantische Friedenskirche mit hohem Aussichtsturm und einem wundervollen Glockengeläute. Das uralte Rapuzinerkloster enthält Altargemälde von Deschwanden und eine reichhaltige Bibliothef. Endlich besitzt Olten eine große Stadtbibliothet, eine Runftsammlung und ein Naturhistorisches Museum.

Von Olten aus zweigen schöne Spazier- und Wanderwege nach allen Nichtungen ab. Zu den bekanntesten Ausflugspunkten in der Umgebung Oltens zählen die sogenannte Teufelsschlucht bei Hägendorf, das aussichtsreiche Sälischlößli und das Kurhaus Froburg nebst der in seiner Nähe gelegenen Ruinenüberreste der einstigen mächtigen Burg des Grafengeschlechtes der Froburger. Der Ausstieg zum Sälischlößli führt uns zunächst

durch ein Außenquartier der Stadt, dann durch Wiesen und prächtige Wälder, bis wir plößlich vor den Felsenkegeln der beiden Wartburgschlösser stehen. Die zwei Burgen fielen schon im Oktober 1356 durch ein heftiges Erdbeben, das 38 Burgen zerstörte, in Trümmer. Sie wurden später von den Edeln von Büttiton wieder aufgebaut, im Jahre 1379 an Rudolf von Hallwhl verkauft. Die Berner verbrannten aber anno 1415 die beiden Burgen. Die eine, auf Aargauerboden liegende Wartburg, blieb von da an eine Ruine,

während die Ober-Wartburg (667 Meter über Meer)) wieder aufgebaut und im Jalre 1539 denen von Hallwhl von der Stadt Golothurn obgekauft worden ist. Von einem Felix Gali, der die dortige Wächterstelle befleidete, heißt das fleine Schloß im Volksmunde eben "Gälischlößli". Heute gehört die Burg der Ortsbürgergemeinde Olten, die sie zu einer vielbesuchten Saftstätte mit Restaurationsbetrieb einrichtete. Die Sage hat auch diese beiden Burgen mit einem romantischen Nimbus umwoben; sie erzählt von zwei Brüdern, die, je eines der Schlöffer bewohnend, in heißer Liebe zu demselben Mädchen entbrannten. Es hieß Bertha, die dem jungern der Brüder ihre Hand zum Chebunde reichte. Alls die beiden jungen Chegatten eines Tages zusammen draußen auf der Brüstung der Burg faßen, erschien der ältere Bruder jenseits auf feiner Burg, stellte eine Scheibe auf die Mauer und rief dem Gemable Berthas zu, ein Gleiches zu tun, um ein Wettschießen abzuhalten. Es geschah, und nun flogen die Pfeile beider Schützen herüber und hinüber funstgemäß ins Schwarze. "Jett gilt's den Meisterschuß", rief zulett der Altere, "aber ftelle mir deine Ocheibe noch beffer ins Licht!" Der Jüngere tat es, und in demfelben Augenblick hatte auch der Altere abgedrückt, aber statt in der Scheibe sitt der Pfeil mitten im Herzen des Jungern. Da ergriff Bertha die Armbruft ihres sinkenden Gemahls, zielte, und ehe noch der andere drüben die Mauer verlassen



fonnte, mußte auch er sich in seinem Blute wälzen. Dann eilte Bertha in ihr Schloß hinein, zündete es an und ließ sich unter seinen Trümmern begraben. Alte Leute der nahen Dörser wollen Berthas Seist noch zu gewissen Zeiten auf dem Felsen erblicken, wie sie weinend und händeringend über der Leiche ihres Mannes sist. —

Der zweite, fehr beliebte Ausflugspunkt der Oltener Bevölkerung ist das Kurhaus Froburg nördlich der Stadt, in girka 11/2 Stunden erreichbar. Bei klarer Witterung bietet sich dem Besucher, wie übrigens auch auf dem Gälischlößli, ein großartiger Ausblick. Gudwärts liegt zu unfern Kuken das weite Aare- und Wiggertal, mit blühendem Wohlstand verratenden Ortschaften. Unsere staunenden Augen erblicken in weiter Ferne die Voralpen; über dem düstern Pilatus und dem Rigiberg strebt die schimmernde Hochalpenkette hinan in den blauen Ather, von den Glarner Alpen, vorbei, an den alles überstrahlen Berner Allpen bis hinunter in die Freiburger Berge. Nördlich, westlich und östlich dehnt sich die vielgestaltige Jurakette mit ihren lieblichen Tälern aus. Da und dort grüßen trokige Burgruinen oder noch guterhaltene Burganlagen, wie 3. B. die Festung Aarburg, das Schloß Wheon und Wartenfels sowie das Gälischlößchen. Ein wundervolles Panorama, das einem unvergeflich bleibt! — Als Abschluß meiner Plauderei möge noch die Sage vom "Ende des letten Froburgers" ihren Platz finden. Wie alles auf dieser

Erde, so dauerte auch die Herrlichkeit der Froburger Grafen nicht allzulange. Ritterlich-üppiges Leben einerseits und allzu große Freigebigteit gegen Kirchen und Klöster anderseits führten zum Niedergang; schon im 14. Jahrhundert erlosch das Geschlecht der Froburger. Die Burg selber wurde durch das Erdbeben von 1356 zerstört. Heute sind nur noch Mauerreste zu sehen. — Die Sage vom Ende des letten Froburgers erzählt: Graf Eberhard war ein harter Mann gegen seine Untertanen und ein unerfättlicher Jäger. Er kam an einem heißen Julitage aus der Zofinger Gegend und ritt scharf auf Olten zu, um dieses Städtchen noch vor dem Losgehen eines drohenden Gewitters zu erreichen. "Gerade Richtung eingehalten", schrie er seinen Vorreitern zu, "es kommt auf einige Getreidegarben nicht an!" Und so sprengten sie mitten durch die reifen Saaten mit allem Trosse der Oltener Narebrücke zu. Da erbebte die Erde von einem Donnerschlag, zugleich steht auf den Höhen des Hauensteinpasses die Froburg im Feuer, als ob alle Blige des Himmels auf sie niederregnen wollten. "Was ist das?" rief der Graf betroffen aus, als er droben im Jura Feuer lodern sah. "Eure Burg geht in Flammen auf!" antwortete ihm die heisere Stimme eines alten Weibes. Sie stand vor ihm am Stalden des Städtchens, nahe bei dem Bogen der bedeckten Aarebrücke. An dem höhnischen Tone erkannte er sogleich das Weib wieder; sie hatte ihm schon am Morgen, da

er nach Aarburg ritt, an dieser gleichen Stelle Unheil verkundet. "Go soll", rief der Frevler grimmig aus, "mir das Volk so lange an einer neuen Burg bauen, bis kein Pflug mehr im Lande geht; und wo's der Mörtel nicht tut, da hilft Bauernblut!" Aber im gleichen Augenblick reißt ihn ein Blitschlag vom Roß, und als seine Knappen nach ihm sahen, lag er schon entseelt am Boden. Sie wedten die nahe wohnenden Bürger und trugen die Leiche in die alte Kirche, die noch das einzige Gebäude war, die ehemals das Rittergeschlecht in Olten befessen hatte. Er ward hier ausgesetzt und bestattet. Am Brückenrain besagte eine öffentliche Inschrift, hier an dieser Stelle sei einst das Froburger Geschlecht erloschen. Die Inschrift wurde später mit einem Gemälde vertauscht, das den vom Blitz unter das Pferd geworfenen Grafen darstellt. Doch verblich im Laufe der Zeiten auch dieses letzte Zeugnis vom Ende der Froburger. Die Burg wurde aber nicht mehr aufgebaut. Die Chronisten Basels lassen den Grafen von Froburg zugleich mit seinem Schlosse untergehen, da das Erdbeben im Jahre 1356 die ganze Stadt Basel verschüttete und in der Umgegend 84 feste Burgen und Schlösser zusammen in Trümmerhaufen stürzten. — "Sic transit gloria mundi!" — Go vergeht die Herrlichkeit der Welt. Das gilt nicht nur für die zerstörten Burgen des Mittelalters, fondern für unsere Zeit.

Adolf Däster

Die Froburg

Zertrümmert durch das große Erdbeben am Lukastage 1356

Der Burgherr saß im Nittersaal, Um ihn die Spießgesellen, Vor jedem stand ein Goldpokal, Die Leber zu verschwellen; Mit goldner Kann' ein eigner Schenk War da für jeden Becher, Und heiß und suß wie das Getränk Ein Beib für jeden Zecher.

Fast achzte von der Speisen Last Des Tisches Eichenspälte, Begierig schlemmten Wirt und Gast Und lachten, daß es gellte. Doch brückte balb die Sige schwül - Ob Tür und Fenster offen - Und dumpfer war das Zechgewühl, Je mehr die Stirne troffen.

So fladert ein erlöschend Licht,

Zum lehten Kampf erglommen:

Da bringt ein Diener den Bericht:

"Die Zehnt- und Zinser kommen!"

Jach auf vom Stuhle fährt der Graf,

Mit ihm die hübsche Dirne:

"So kommt und schaut und reibt den Schlaf

Euch stracks von Aug und Stirne!"